Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 29 (1973)
Heft: 5

Artikel: Was bedeutet Heimat?
Autor: Gäng, Richard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421130

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was bedeutet Heimat?

Heimat bedeutet uns mehr als Landstreifen, Wohnraum und Arbeitsstätte; sie ist die „Mutter Erde". Diese „Mutter" hat unsere Eltern, die Voreltern, unsere Ahnen hervorgebracht, das Volk als ein stählernes und lückenloses Netz von Bauern, Gelehrten, Arbeitern, Fürsten, Handwerkern, Beamten, Künstlern, Politikern, Soldaten, Theologen, als Gemeinschaft aller Vergangenen, Gegenwärtigen und Kommenden, als geschichtliche und übergeschichtliche Erscheinung.
Die Heimat als „Mutter Erde" nimmt uns alle in ihren Schoß zurück und bringt dafür gleiche Nachkommen hervor. Die Heimat verändert das Volksgut als Einheit und Erbe höchstens mengenmäßig, nicht aber nach dem Inhalt, nach der Struktur, nicht in Jahrhunderten, vielleicht ein klein wenig infolge noch unerforschter Mutationen in Jahrtausenden. Sie beläßt den Volksstrom wie einen geographischen Fluß, der stets denselben Lauf nimmt und dasselbe Wasser führt.
Wie die Heimat als „Mutter Erde" den Körper mit Hilfe der unzerstörbaren Elemente der Erde und des Kosmos ernährt und erhält, so entwickelt sie auch die Seelen. Sie nimmt teil an der Bildung der Volksseele.
Ich beispielsweise verdanke dem Schwarzwald und meinen alemannischen Ahnen, die alle aus seinen Bergen hervorgegangen sind, meine innere Prägung. Meine Heimat führte mich stets und führt mich heute noch. Sie zeigt mir ihr Gesicht, zeigt mir die Dinge, flüstert mir ins Ohr, füllt meine Augen, leitet meine Hand. Alle Wiesen, Wälder, Bäche, das Dorf und selbst Teile der Nachbardörfer standen mir als Kind offen. Was gab es da alles zu unternehmen, zu erlauschen, auszuträumen! Das Leben mit seinen oft harten Anforderungen, die Menschen mit ihren Vorzügen und Schwächen, die Natur mit ihren mannigfaltigen Formen, Pflanzen und Tieren, die Jahreszeiten mit ihren gigantischen Bildern, das alles war eine reiche, phantastische Welt. Sie entwickelte meine Sinne, meinen Geist und vor allem meine Seele. Zugleich entstanden gesunde ethische, ästhetische, juristische und religiöse Begriffe. Die Schulen und die Universitäten, die Reisen in die Welt, die ich unternahm, hatten weniger Einfluß. Wo Elternhaus und Heimat keinen Kern im Menschen gelegt haben, kann keine Macht der Erde auch nur das geringste Blättlein in ihm hervorbringen. Es entstehen höchstens gedankliche Konstruktionen, spekulative Normierungen, Halbheiten, wenn nicht Abnormitäten.
An dieser Stelle erhebt sich nun die Frage, ob die moderne In-

dustriestadt, diese Symbiose von Mensch und Maschine, die Verbindung mit Erde und Kosmos, und manchmal auch mit dem Volk — oft kennen sich in ihr nicht einmal mehr alle Personen des gleichen Hauses —, noch Heimat sein kann. Heidegger formuliert dieses Problem so: „Die Frage wird sich erheben, nicht für diese Stadt, nicht für unser Land, nicht für Europa, sondern für den Menschen der Erde, ob unter der Herrschaft der modernen Technik und bei der durch sie bewirkten Weltveränderung noch in irgendeinem Sinne Heimat sein kann."

Ich bejahe diese Frage. Ich kenne hier in Freiburg i. Br. viele Einwohner, die nie andernorts leben und nicht leben möchten. Sie hängen an ihrer Stadt, viele sogar an ihrem Stadtteil, wie der Bauer an seiner ererbten Scholle. Bekannt ist, daß viele gutsituierte Pariser ihre Stadt noch nie, auch nicht vorübergehend, verlassen haben. Die Großstadt ist zur Heimat geworden.

Auch Heidegger bejaht diese Frage: „Mancher möchte daran zweifeln, und zwar deshalb, weil die Vormacht des Unheimischen und Unheimlichen jeden Zug zur Heimat zu unterbinden scheint. Aber es verhält sich in Wahrheit ganz anders."

Daß auch Großstädte mit Straßenschluchten und Büros, Betonklötzen und Schloten Heimat sein können, sofern sie organisch mit den Einwohnern heranwachsen, zeigte sich nach dem letzten Kriege. Fast alle Evakuierten, auch die Witwen und Invaliden, kehrten aus Lagern und Dörfern in sie zurück, selbst wenn der Bombensturm ihnen das Wohnviertel mit allen Angehörigen genommen hatte. Welch eine Heimattreue!

(Aus dem Büchlein von Richard Gäng „Mysterium Heimat, kritische und unpolitische Gedanken", Rosgarten-Verlag, Konstanz)

Ein ansprechendes Äußere?

Von Heinrich Heeger, Hamburg (Vgl. Heft 4, S. 121)

Ich finde *Davids* Abhandlung „Ein ansprechendes Äußere" wenig *an*sprechend; vor allem dem Satz „Substantivierte Adjektive werden heute stark gebeugt" muß ich *ab*sprechend entgegentreten. (Über den hier vorliegenden Wortgebrauch von „absprechend" siehe Grimms Wörterbuch!) Wenngleich die zwei von *David* angeführten Beispiele „mein ganzes Inneres" (Zustimmung!) und „ihr ganzes Äußere" (eingeschränkte Ablehnung!) zutreffen, so läßt sich doch leicht nachweisen, daß 1. seine Richtschnur grundsätzlich nicht stimmt und 2. es außerdem noch Son-